

Dr. Wilhelm Adamy

The logo of the German Trade Union Confederation (DGB) is located in the top right corner. It consists of a red parallelogram with the letters 'DGB' in white, bold, sans-serif font.

Jugend-Armut in Deutschland – ein empirischer Blick

Konferenz der Katholischen Jugendsozialarbeit

04. – 05. Juni 2013, Berlin

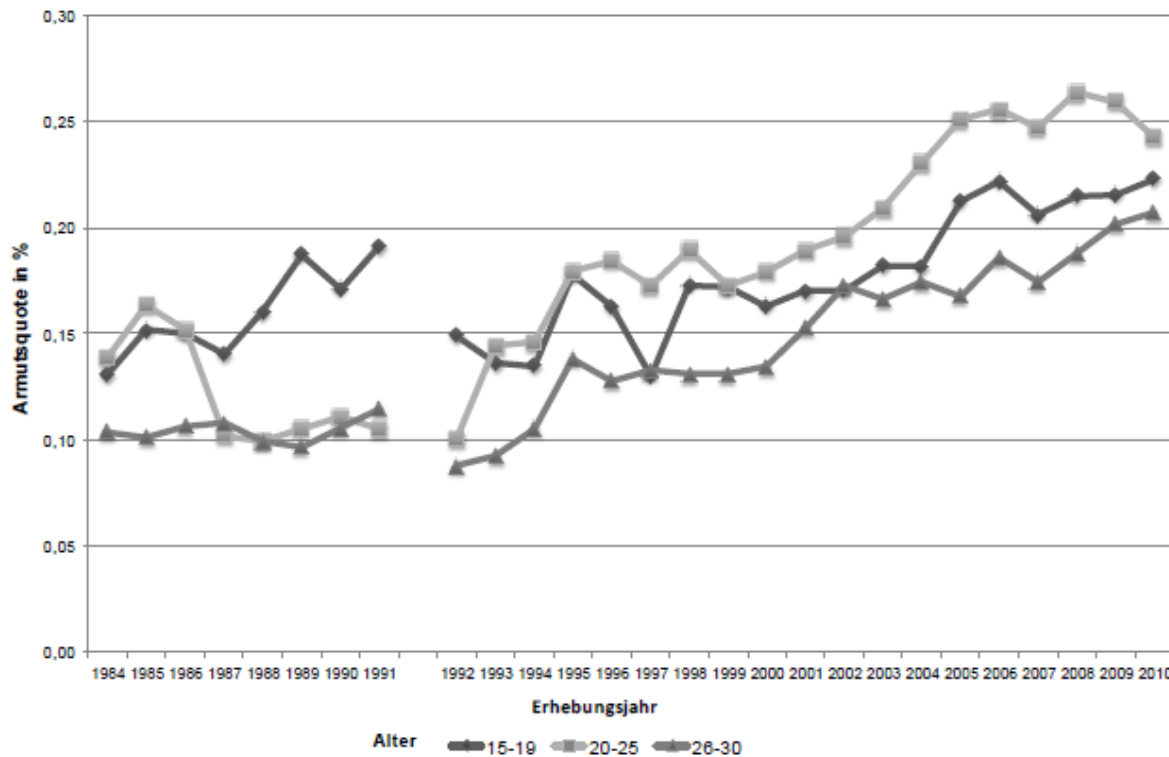
1. Überblick Jugendliche unter 25 Jahren

- 3,4 Mio. sozialversichert Beschäftigte unter 25 Jahren
- 1,7 Mio. Auszubildende
- Beschäftigungsquote 38,8 % (unter 25)
- 276.000 Arbeitslose, davon 155.000 Hartz IV
- 5,2 % Arbeitslosenquote West – 9,7 % Ost

2. Armut – was ist das?

- ⇒ Absolute Armut – physisches Existenzminimum, absolutes Elend
- ⇒ Relative Armut – Verteilung des gesellschaftlichen Wohlstands
 - ⇒ Weniger als 50 oder 60 % des gewichteten mittleren Nettoeinkommens
 - ⇒ Sozio-kulturelles Existenzminimum – wie Sozialhilfe
- ⇒ Qualitative Lebenslage
- ⇒ Maßstab für Erfolg oder Misserfolg für staatliches Handeln

3. Armutstrends für Jugendliche und junge Erwachsene, 1984 - 2010



Quelle: O. Groh-Samberg: Expertise zur Entwicklung und Struktur von Jugendarmut – Material zum 14. Kinder- und Jugendbericht, 2013

Quelle: SOEPv27, ab 1992 Gesamtdeutschland; eigene Berechnungen

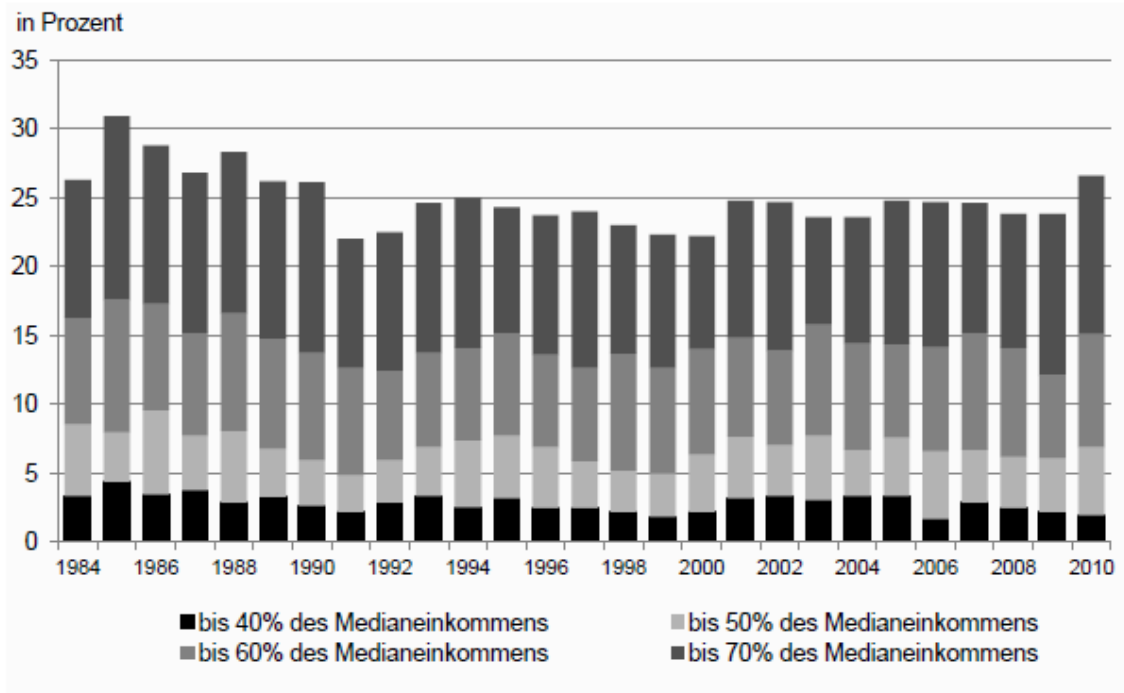
➡ Deutliche Verschiebung des Armutsrisikos

➡ Ab Jahrtausendwende 20 – 25-Jährige höchstes Armutsrisiko

4. Junge Menschen mit besonderem Armutsrisiko

- Frauen eher als Männer
 - Migranten der ersten Generation und der zweiten Generation
 - Ostdeutschland
 - Arbeitslose und Alleinerziehende
-
- ⇒ 75 % der armen Jugendlichen und gut 50 % der armen jungen Erwachsenen kommen aus Arbeiterhaushalten
 - ⇒ Ausbildung und Haushaltsgründung und stabile Beschäftigung reduzieren Armutsrisiko

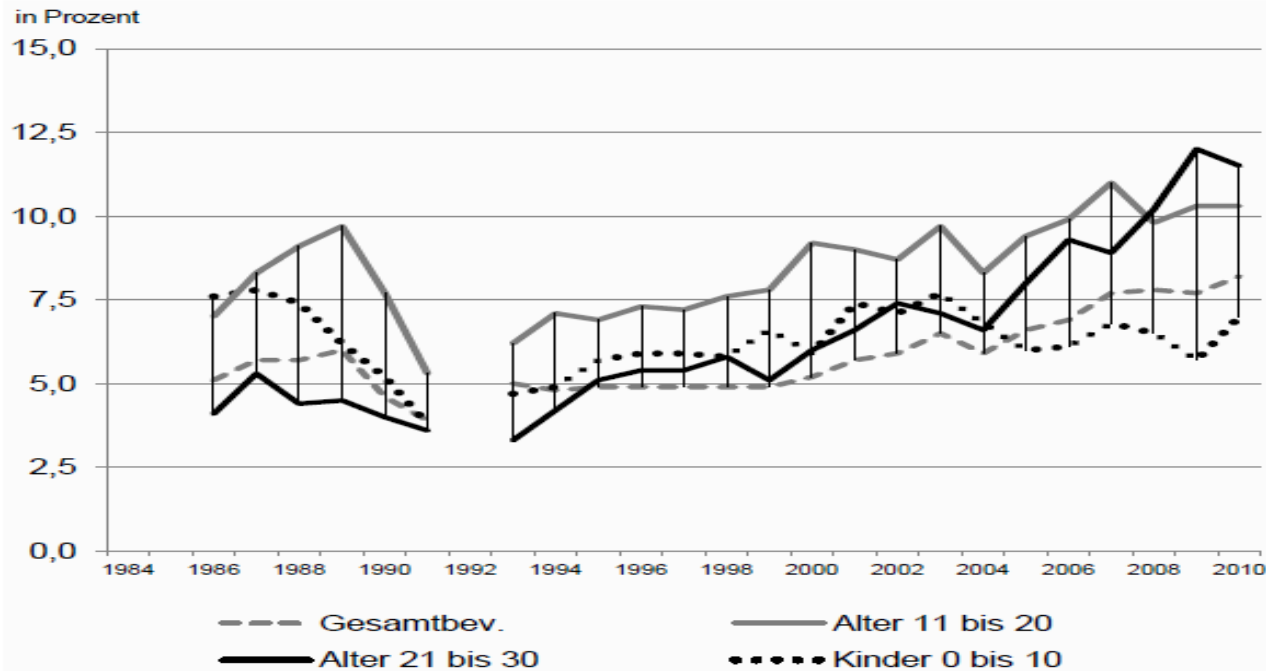
5. Intensität des Armutrisikos 17 – 29-Jähriger, 1984 - 2010



* Monatliches Haushaltsnettoeinkommen, äquivalenzgewichtet; ab 1990 Gesamtdeutschland; bis 1997 getrennte Preis Anpassung für Ost und West

Datenbasis: SOEP v27, eigene Berechnungen

6. Dauer der Armutserfahrung



* Monatliches Haushaltsnettoeinkommen, äquivalenzgewichtet; ab 1993 Gesamtdeutschland; bis 1997 getrennte Preisanpassung für Ost und West

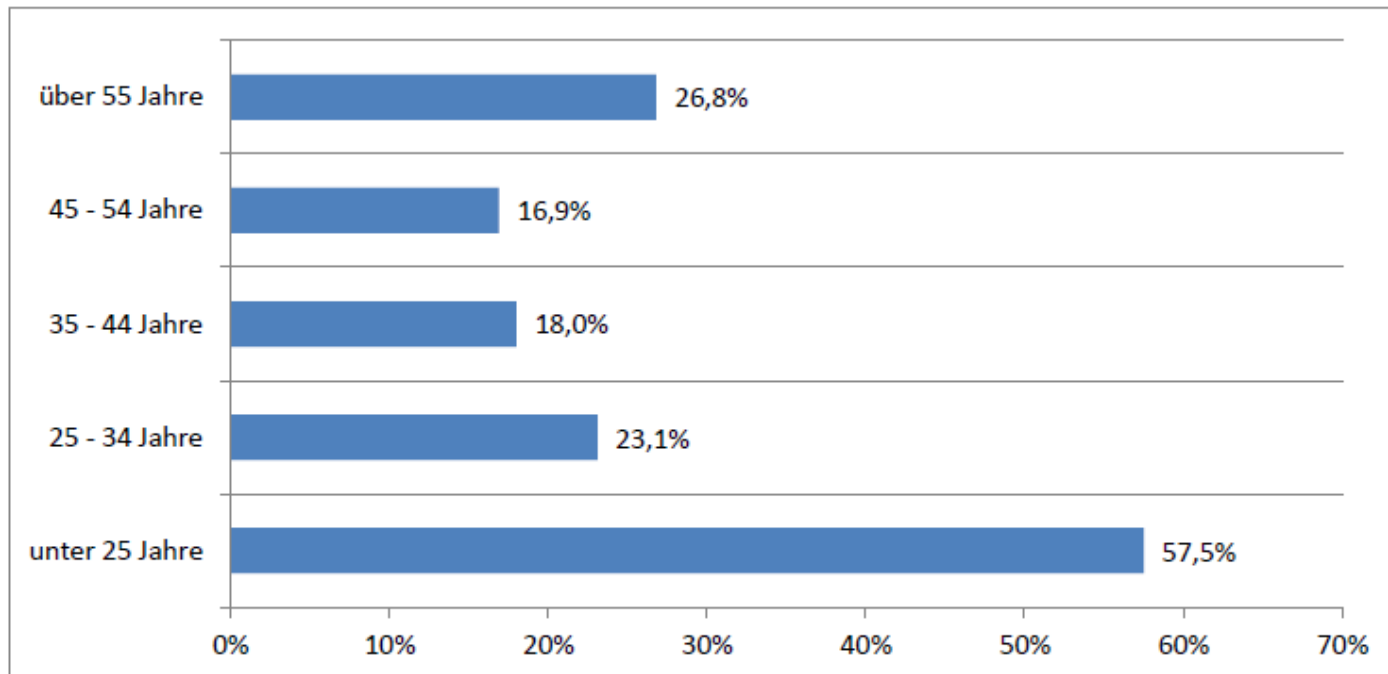
Datenbasis: SOEP v27, eigene Berechnungen

- ➔ frühere Armutserfahrung erhöht späteres Armutsrisiko
- ➔ Zusammenhang schwächt sich im Lebenslauf scheinbar ab
- ➔ Etwa $\frac{1}{4}$ der armen Jugendlichen studieren oder sind in Ausbildung
- ➔ Armut, fehlender Berufsabschluss und prekäre Arbeitsmarktlage verstärken sich
- ➔ Mehrheit stammt aus unterer sozialer Schicht

7. Zwischen-Fazit

- Armut ist für viele die erste Erfahrung mit dem Sozialstaat
 - Zunehmende Polarisierung in Gesellschaft
 - Herausbildung einer neuen Unterklasse
 - Ungleiche Chancen, am ökonomischen und gesellschaftlichen Leben teilzunehmen
 - Übergang Schule-Ausbildung und existenzsichernde Arbeit nicht reibungslos – z. T. aber nur lebensphasenspezifisch
- ⇒ insbesondere armutsgefährdet sind
Kinder und Jugendliche von Alleinerziehenden oder mit
Migrationshintergrund und Mehrkinderfamilien

8. Niedriglohnanteil nach Altersgruppen 2010 2/3 des Medians



Einschließlich Schüler/innen, Studierende, Rentner/innen und Beschäftigte mit Nebenjobs.

Quelle: 4. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung,
S. 198

9. Junge Erwachsene ohne Berufsausbildung (20-34-Jährige)

- 2.15 Mio. junge Erwachsene ohne Berufsausbildung
- 1996 = 14,7 % - 2010 = 14,7 %
- Realschüler: 9,4 % in 2010
- Hauptschüler: 31,5 %
- Kein Abschluss: 70,1 %

⇒ Bildungsexpansion teils gestoppt

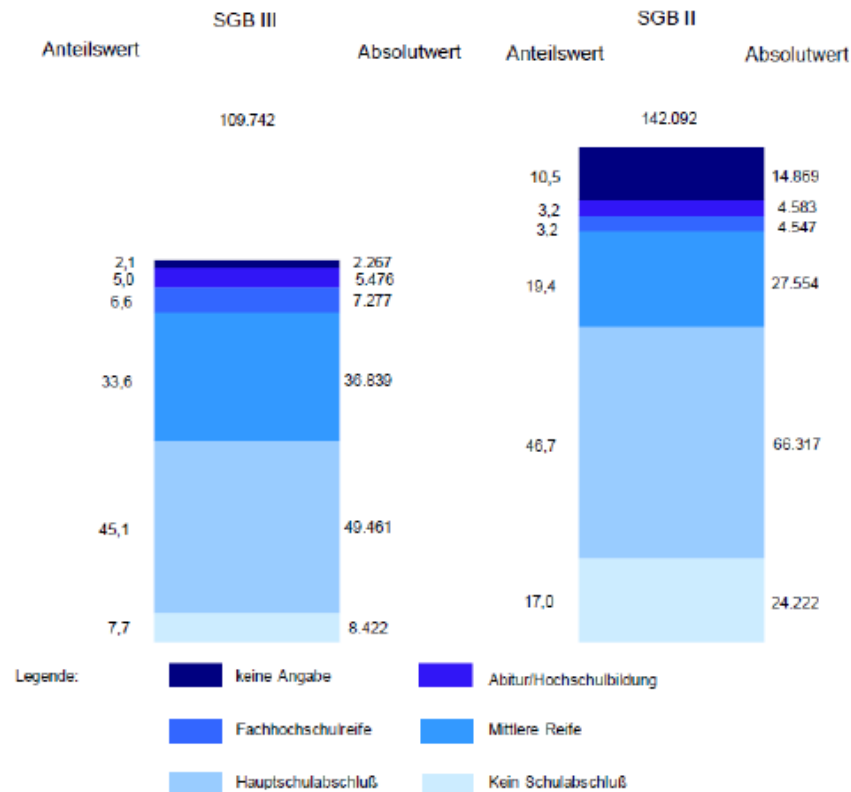
10. Hartz IV-Bedürftigkeit Jugendlicher

	Insgesamt	Westen	Osten
Hilfequote erwerbsfähiger Jugendlicher von 15- 24 Jahre	8,8 %	7,6 %	15,8 %
Hilfequote aller Erwerbsfähigen	8,3 %	6,9 %	13,8 %

Quelle: eigene Berechnungen auf der Basis der BA-Statistik

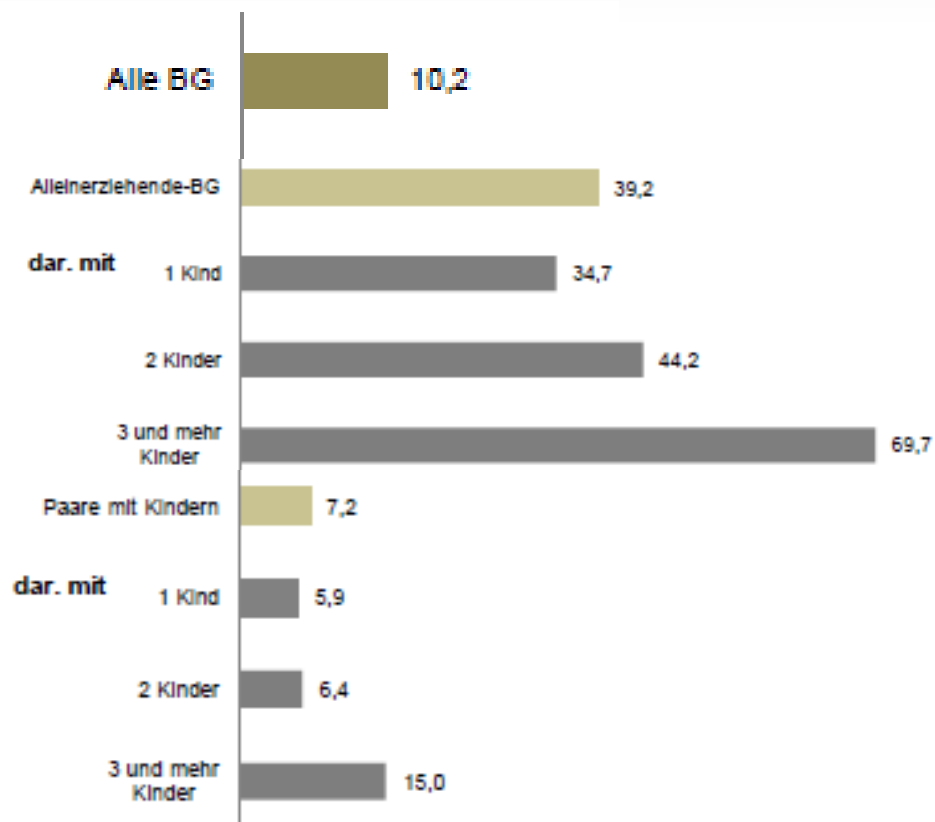
⇒ fast 60 % fast durchgängig 2 Jahre auf Hartz IV
angewiesen

11. Arbeitslose Jugendliche unter 25 Jahren nach Schulbildung und Rechtskreisen, Dez. 2012



Quelle: BA-Statistik zur Grundsicherung für Arbeitsuchende

12. Hilfequoten nach Bedarfsgemeinschaften



13. Unterversorgung 18 – 24-Jähriger Hartz IV-Bezieher

- 81,8 % angespannte finanzielle Situation
- 47,4 % niedrige Qualifikation (64 % bei jungen Familien)
- 32,1 % Haushaltsmitglied arbeitslos
- 28,4 % schlechte Wohnverhältnisse (überdurchschnittlich bei Familiengründung oder Zusammenleben mit Eltern)
- 23,1 mangelnde Deutschkenntnisse

⇒ **Armut kein eindimensionales Problem**

⇒ **Risikofaktoren verstärken sich gegenseitig**

14. Die Sicht betroffener Jugendlicher

- „Arm ist man, wenn man weniger hat als andere. Oder, wenn man alleine ist. Ich bin nicht von Armut betroffen, aber meine Verwandten.“
- „Ich spiele gern Fußball, da sind alle gleich, dort muss man einfach spielen können.“
- „Auch wenn meine Mutter sehr gut einteilen muss, sie macht dies wirklich so gut, dass wir kaum etwas davon merken.“
- „Die sich alles leisten können, sollen sich einmal hineinversetzen, wie es ist, wenn man nicht so viel oder nichts hat.“
- „Ich treffe mich draußen mit Kollegen, die genauso wenig Geld haben wie ich.“

15. Individuelle Reaktionen auf Armut

- Ausblendung von Armut oder erlebte Benachteiligung
- Kompensation, um dazu zu gehören oder Anpassung an Gegebenheiten – Suche nach Gleichgesinnten
- Familie als Schutzraum oder belastende Konflikte (Gewalt, Krankheit, Alkohol)
- Resignation oder pragmatische Zukunftsplanung oder überhöhte Ziele
- (kurzfristige) Konsumorientierung oder Wunsch nach Verständnis und größerer Hilfsbereitschaft

16. Ausstiegchancen und Aufstiegschancen

⇒ ***Um so besser, je***

- kürzer die Armutphase,
- besser stabiles soziales Netz und der familiäre Zusammenhalt,
- früher und nachhaltiger die vorhandenen Potentiale gestützt werden,
- besser adäquate Berufs- und Beschäftigungsoptionen eröffnet werden

⇒ ***Um so ungünstiger, je***

- stärker finanzielle und Bildungsarmut vererbt wird,
- kurzatmiger und später die Maßnahmen sind,
- problembehafteter die Schule und Wohngegend sind,
- schlechter die Sprachkenntnisse sind,
- geringer die Qualifikation und soziale Stellung der Eltern ist.

17. Vorschläge

A) Gegen Bildungsarmut

- Qualität der frühkindlichen Bildung stärken
- Lernmittelfreiheit und Abschaffung von Studiengebühren
- Vorbeugende individuelle Förderung bei drohendem Schulabbruch
- Neue Formen von Arbeiten und Lernen für schulmüde Jugendliche
- Bessere Integration von Sprachförderung in Fördermaßnahmen
- Nachholen von Schul- und Berufsabschlüssen
- Ausbau der Ganztagschulen und der Schulsozialarbeit

B) Gegen Einkommensarmut

- Mindestlöhne ausbauen und prekäre Beschäftigung zurückdrängen
- Kinderzuschlag und Wohngeld ausbauen
- Anhebung der Kinderregelsätze

C) Gegen Arbeitslosigkeit und Ausbildungsnot

- Kein Zwang zu Ein-Euro-Jobs, sondern nachhaltige und nachgehende Unterstützung
- Recht auf Ausbildung für Jugendliche und Zurückdrängung von Warteschleifen
- Kein Zwang zu nicht existenzsichernder Arbeit
- Gesellschaftliche Initiativen, damit in jedem Hartz IV-Haushalt mindestens eine Person erwerbstätig sein kann
- Systematische Unterstützung und Betreuung bei Übergängen sicherstellen
- Ausbau arbeitsweltbezogener Angebote der Jugendsozialarbeit

D) Gegen Wohnungsnot und gesellschaftliche Ausgrenzung

- Kein Abdrängen in Problem-Stadtteile
- Ausbau von Netzwerken, Schuldnerberatung – Krankenkassen – Arbeitsagenturen
- Bessere Zusammenarbeit Jugend- und Familienhilfe, Schule- und Berufsorientierung
- Situationsbezogener Ausbau von Gesundheitsprävention und Unterstützung bei Förderung und sozialem Lernen
- Ausbau stadtteilbezogener Infrastruktur und des Programms „Sozialstadt“